

*Alle miteinander bekleidet euch mit Demut; Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade - daher demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.*

Ach Du meine Güte, liebe Gemeinde, was für ein Satz! Und ausgerechnet so beginnt unser heutiger Predigttext ... Wer von uns möchte sich bei so viel DEMUT angesprochen fühlen?

Schon den Menschen der Antike war die Demut suspekt. Sie wurde als eine sehr fragwürdige Haltung eingestuft.

„Wie kann man die Demut wertschätzen?“, monierten namhafte Philosophen. „Sie nimmt dem Menschen seine Würde. Sie beraubt ihn seines Wertes. Sie verträgt sich nicht mit dem Ideal des freien, selbstbestimmten Bürgers.“

Und auch neuzeitliche Philosophen haben mit der Demut nicht viel im Sinn. Spöttisch beurteilte Friedrich Nietzsche sie als Feigheit und Schwäche. Verächtlich geißelte er sie als eine Form der Selbsterniedrigung und unterstellte den monotheistischen Religionen, in denen die Demut als Tugend gilt, eine „Sklavenmoral“.

Die Christen haben es daher bis heute schwer, wenn sie der Demut das Wort reden. Wundern tut mich das nicht. Denn sehr wahrscheinlich erscheint auch uns allen der Gedanke schwer erträglich, dass wir uns freiwillig klein machen sollen.

Erhobenen Hauptes möchten wir durchs Leben gehen. Aufrecht - und nicht mit gebeugtem Rücken.

Demut scheint dieser aufrechten Haltung entgegenzustehen. Und sollten wir uns gar gedemütigt fühlen, so gerät unser Selbstwertgefühl in die Krise. Konflikte sind vorprogrammiert. Social Media ist voll von den gehässigen Kommentaren derer, die meinen, sich gedemütigt fühlen zu müssen.

Ich glaube, die Bibel entwirft ein ganz anderes Bild von Demut, als das eben beschriebene.

Demut steht im christlichen Kontext im klaren Gegensatz zu Hochmut und Selbstüberschätzung. Sie beschreibt die Haltung, die dem Menschen angemessen ist, wenn er vor Gott tritt.

Und deshalb würde ich es so sagen wollen: Dem von seinem Nächsten gedemütigten Menschen, hilft Gott auf. Dem sich seiner Begrenztheit

bewussten Menschen jedoch, schenkt er Gnade. Hören wir unter diesem Aspekt noch einmal auf den heutigen Predigttext, in der Übersetzung aus HOFFNUNG FÜR ALLE:

*Euer Umgang miteinander soll von Bescheidenheit geprägt sein! Es heißt in der Heiligen Schrift: »Die Hochmütigen weist Gott von sich; aber er wendet denen seine Liebe zu, die wissen, dass sie ihn brauchen.«  
Deshalb beugt euch unter Gottes mächtige Hand. Dann wird er euch aufrichten, wenn seine Zeit da ist.  
Legt alle eure Sorgen bei Gott ab, denn er sorgt für euch.*

Es geht bei der christlich verstandenen Demut also letztlich um das rechte Verhältnis von Gott und Mensch. Es geht um die eigene Selbsteinschätzung.

Und so höre ich den Verfasser unseres Predigttextes sagen: „Überschätze dich nicht; schätze deine Vernunft, deine Fähigkeiten und deine Grenzen, auf realistische Weise ein. Erkenne, dass du Mensch bist und nicht Gott.

Demut im christlichen Verständnis hat also nichts mit Unterwürfigkeit zu tun. Eher entspricht sie einer Geisteshaltung, die selbstkritisch ist. Das mag vor Selbstüberschätzung schützen und macht ganz sicher frei von dem Druck, immer auf dem Siegertreppchen stehen zu müsse, koste es, was es wolle.

Ich glaube, aus dieser entspannten Haltung zum eigenen Ego könnte uns viel Kraft erwachsen. Wir müssen nicht mehr ständig sorgenvoll denken: **Ich bekomme zu wenig** – zu wenig Ehre, zu wenig Macht, zu wenig Ruhm, zu wenig Geld, zu wenig Glück, zu wenig Liebe. Man demütigt mich, indem man mir all das vorenthält ... Unser Predigttext will uns ermutigen zu vertrauen, dass wir schließlich immer das bekommen, was wir brauchen. Gott wird für uns sorgen

„Wie naiv“, höre ich die Kritiker schnippisch sagen. „Die Wirklichkeit sieht doch ganz anders aus. Mangel wo man hinschaut ...!“

Naiv? War der Verfasser des heutigen Predigttextes naiv?

Er war es nicht! Im Gegenteil – Petrus kannte das Leben in all seinen verwirrenden und belastenden Facetten. Und trotzdem konnte er mit Überzeugung raten: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Ich übersetze es mir so: „Wenn du Sorgen hast, behalte sie nicht für dich. Trage sie nicht stumm mit dir herum. Gib sie ab. So werden sie leichter.“

Teile sie mit Menschen deines Vertrauens. Teile sie mit Gott. Vor allem aber: Wenn du Sorgen hast, übersetze sie in die Sprache des Gebets. Damit werden dir zwar keine geschickten Lösungen und Auswege präsentiert, aber das Joch auf deinen Schultern wird leichter.

Leg ab, was dich bedrückt. Leg ab die Anklage, den Zorn, die Verzagtheit oder sonstige Gefühle, die dich beschweren, einschränken und dir im Wege stehen.“

Liebe Gemeinde, natürlich führt nicht jedes Gebet automatisch zu einem guten Austausch und zu dem ersehnten inneren Gleichgewicht. Und doch: mir hilft das Gebet, meine Sorgen leichter zu tragen und zu ertragen.

Überzeugt haben mich in diesem Sinne auch die Worte des württembergischen Prälates Theophil Askani, der es in einem seiner Gebete so auf den Punkt bringt:

„Herr, bewahre mich vor dem Leichtsinn der Gedankenlosen, doch vor allem: bewahre mich vor dem Unsinn vieler Sorgen. Schenke mir die Zuversicht und das fröhliche, getroste Herz derer, die dir vertrauen.“

**Amen.**